Altstadtproblem in Ingolstadt

Autor(en): **Hämer, Hardt-W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 9: **Altstadtprobleme ; Drei Schweizer Bildhauer**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-87104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hardt-W. Hämer

Altstadtprobleme in Ingolstadt

1

2

Ingolstadt, jetzt 64000 Einwohner, mittelalterliche Herzogsresidenz, Universitätsstadt und Festung, liegt im Zentrum Bayerns – etwa gleich weit entfernt von München, Augsburg, Nürnberg und Regensburg – im Schnittpunkt alter Handelsstraßen an der Donau. Trotz dieser für wirtschaftliche Entwicklungen auch früher günstigen Lage verwandelt sich die Stadt erst jetzt zu einem wichtigen Industriezentrum. Großindustrien haben sich gerade angesiedelt oder sind noch dabei, wie die Ölraffinerien, die hier am Endpunkt der beiden Pipelines von Genua und Marseille im nächsten Jahr ihre Produktion beginnen wollen.

Mit der allgemein beginnenden ersten Industrialisierung im 19. Jahrhundert wurden die Nachbarstädte größer, reicher, «interessanter» und schließlich Großstädte, während man von Ingolstadt die Universität nach München verlegte und aus der Stadt eine einzige Festungsanlage machte. Im Kern der Fortifikationen der «Schanz» blieb die alte Stadt mit ihren Bürgern, nun «Schanzer» genannt, ein nur geduldeter Zivilbereich.

Wirtschaft und bürgerliches Leben wurden untergeordnet und beengt. 1861 waren in der Stadt 12000 Militärpersonen und 7000 Zivilisten, denen in der eigenen Stadt bei diesem Zahlenverhältnis offensichtlich nur wenig Spielraum blieb. Um die Schanz bildete sich dann auch ein entsprechendes Odium mit düsterem Akzent.

Dieser Ruf überlebte die – spätestens 1918 – sinnlos gewordenen Forts und könnte sich leicht auf die große Industriebaustelle mit der neuen wirtschaftlichen und städtischen Entwicklung übertragen. Ebensogut kann aber auch Anschluß an die Zeit gewonnen werden, in der Ingolstadt geistig, politisch und kulturell wirklich aktiv war. Dank der konservierenden Wirkung des Festungsgürtels sind die städtebaulichen Voraussetzungen dafür erhalten geblieben. Sie lassen sich am besten in dem eigenartigen Luftbild der jetzigen Innenstadt ablesen. Ob und wie sie genutzt werden, wird sehr davon abhängen, ob die Ingolstädter – Ansässige und Zugereiste – «Fremde» in der eigenen Stadt bleiben, wie zur Festungszeit, oder ob sie zu einer aktiven Stadtgemeinde werden können.

Innerhalb des typisch sternförmigen Glacis, das als breiter Grüngürtel die alte Stadt von den neuen Vorstadtsiedlungen trennt, ist die Stadtanlage auch heute noch fast identisch mit dem Stadtmodell von 1571 (Sandtner, jetzt Nationalmuseum München). Deutlich das innere Straßenkreuz (der heutigen Bundesstraßen 13 und 16) am Schliffelmarkt, um das die vier ältesten Viertel zusammengerückt sind, in der Mitte die Kirche St. Moritz (1234 erneuert) mit Kirchturm und dem Pfeiffturm für die Stadtwache. Im 13. Jahrhundert wurde dieser Bereich mit einer ersten Stadtumwallung befestigt, in deren Südostecke der Herzogskasten steht. Vor die Tore wurden etwas später, mit hohen Ost-West-Giebeldächern, im Norden das Minoritenkloster und im Süden das Bürgerspital gebaut.

Die Donau floß damals in mehreren weitverzweigten Armen südlich an der Stadt vorbei. Sie wurde erst mit dem Bau des weitausholenden zweiten Mauerringes im 14. Jahrhundert in ein neues Bett an die Stadt heranverlegt, um ihre Südseite zu schützen und den Stadtgraben mit Wasser zu speisen. Diese Stadtmauer wurde mit dem Kreuztor 1385 fertig und begrenzte seither die Ausdehnung der inneren Stadt.

Ludwig der Gebartete – Schwager eines französischen Königs – brachte, als Honorar für brüderliche Hilfeleistungen an die bedrängte Schwester in Frankreich, legendäre Schätze und großstädtische Pläne mit zurück nach Ingolstadt. Er baute das «Neue Schloß» in die Südostecke des zweiten Mauerringes, die Münsterkirche (begonnen 1425) im Westen und ein Pfründnerhaus. Imponierende Akzente, die die Stadtsilhouette noch heute bestimmen.

Aus dem Pfründnerhaus wurde 1472 die bayerische Landesuniversität, die von nun an das Leben der Stadt bestimmte,

3

4

5

6

nachdem die Herzogsresidenz nach München verlegt wurde, weil die Ingolstädter Linie der Wittelsbacher ohne Nachfolger geblieben war. Universität und Jesuitenkolleg wurden ein Schwerpunkt der Gegenreformation (Eck und Canisius).

Die Festung wurde inzwischen – nach dem jeweils neuesten Stand der Kriegstechnik – verbessert und konnte sich im Dreißigjährigen Krieg gegen Gustav Adolf behaupten, dessen Schimmel bei der Belagerung getroffen wurde und jetzt ausgestopft im Schloßmuseum besichtigt werden kann.

Eine vierte Befestigung mit Bastionen und Glacis wurde nach französischem Vorbild 1654–1679 angelegt. 1743 wurde die Stadt von den Österreichern besetzt, 1800 auf Befehl Napoleons die Fortifikation geschleift.

Die Universität verlegte man damals zunächst nach Landshut, eine Generation später nach München. Ingolstadt suchte dann nach neuen Inhalten und bekam sie 1828 von König Ludwig I., der den Grundstein zur fünften Befestigung legte, die nach den Plänen Leo von Klenzes gebaut wurde. Der architektonisch beste Teil der klassizistischen Klenze-Festung, der monumentale Brückenkopf am Südufer der Donau, und einige «Kavaliere» im Glacis stehen noch. Von den anderen Verteidigungsbauten blieb ein großer Teil des spätmittelalterlichen Mauerringes mit Türmen und einigen Toren der Westseite – als Außenwand innen angebauter Häuser – erhalten. Es kam vor, daß so ein Mauerhaus abgerissen und wieder aufgebaut wurde; unauffällig gab es dann ein Stück Stadtmauer weniger oder ein neues Stück von Anno Domini 1962, je nach Wachsamkeit der Denkmalpfleger. Ähnliches soll von nun an in der Altstadt nicht mehr ohne reifliche Prüfung und Überlegung passieren.

Allerdings wird aus diesem Kern einer neuen Industrieagglomeration kein Museum gemacht werden können. Hier beginnen die Probleme der sonst reizvollen Voraussetzungen, weil die Vorstellungen der Beteiligten – bis hierher einig – ganz auseinandergehen, wenn die Sanierung überalterter, mit Anbauten, Schuppen und Gerümpel verstopfter Quartiere, die neue Bebauung zukunftsträchtiger Parzellen in Hauptgeschäftsstraßen oder etwa die Lösung des Verkehrs in der Innenstadt zur Debatte steht.

Wenn es den Stadtvätern nicht bald gelingt, eine Gesamtkonzeption für die Altstadt mit den nötigen Rechtsmitteln, aber auch mit genügend Spielraum für spätere Entwicklungen zu beschließen, werden auch in Ingoldstadt einige Chancen der «Stadtkrone» bald verbaut sein.

Prognosen für die Entwicklung Ingolstadts in den nächsten zwanzig Jahren (bis zu 100000 Einwohnern) enthält der nach dem Bundesbaugesetz vom Stadtbauamt entworfene Flächennutzungsplan. Er setzt als selbstverständlich voraus, daß auch dann die Altstadt noch das städtische Zentrum des größer gewordenen Ortes sein wird. Ebenso selbstverständlich gingen Warenhäuser, Geschäfte, Rechtsanwälte, Ärzte, Banken, Ver-

1
Ingolstadt aus 3000 m Höhe (Aufnahme freigegeben vom BStMWV 405 14)
Ingolstadt; vue prise à 3000 m
Ingolstadt, bird's-eye view from 10000 ft.

2
Plan von Ingolstadt mit Vorschlag eines Einbahnsystems
Plan d'Ingolstadt; projet d'un système de sens uniques
Plan of Ingolstadt proposing one-way traffic system

3–6
Alte Hauptstraße, teilweise erneuert. Man gewann einzelne brauchbare Geschäfte, aber keine neue Hauptstraße
La vieille rue principale, partiellement rénovée. On a obtenu quelques magasins bien utiles, mais pas de nouvelle rue
Old main street, partly renewed. Yield: a few serviceable shops, but no new main street

7

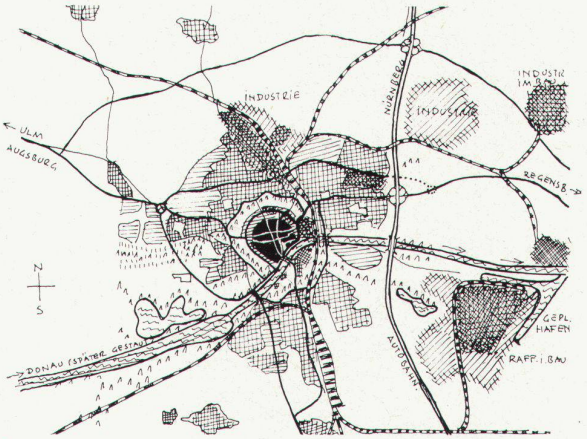
waltungen, Kinos und Gaststätten besonders gern in die engbebaute Innenstadt, deren Anziehungskraft auch durch die Bauten der Stadtgemeinde noch gesteigert wird: Neues Rathaus und Stadtsparkasse stehen im Zentrum in Sichtweite von Herzogskasten und Schloß, neben denen jetzt das neue Theater mit Festsaal und Tagungsräumen – inmitten der Grünfläche des Donauufers – entsteht. Zehn Minuten Fußweg davon entfernt werden im Glacis – westlich der alten Stadttore – Schwimmhalle und Freibad mit Sportplätzen in die Nähe des Stadtwassergrabens gebaut, auf dem man im Winter schlittschuhlaufen kann.

Die bestimmenden alten Bauten stehen meist noch in ihrer ursprünglichen Umgebung, den Straßenplätzen, die Merian als besonders schön und breit beschrieb und die jetzt für parkende und fahrende Autos zu eng sind. Für den Verkehr werden breitere Fahrbahnen gefordert, denen die gotischen Straßenräume geopfert werden sollen, wenn man nicht mit Einbahnführungen in den alten Parallelstraßen auskommt oder sogar den Zielverkehr an der Peripherie auf Parkplätzen enden läßt und die Altstadt – bis auf den reinen Versorgungsbetrieb – für Fußgänger reserviert.

Gelingt es, diese Fragen ohne Zerstörung der Plätze und Straßenräume zu lösen und in diesen Straßen ergänzendes Neues (besser als bisher) so neben Altes zu setzen, daß sich beides verträgt und steigert, müßte es in Ingolstadt möglich sein, zu einer Symbiose zu kommen.

Die Altstadt wird mit der Zeit «großstädtischer» werden und kann mit ihrer historischen Patina den Außenvierteln ein einprägsameres Zentrum sein als jede noch so zweckvolle Neuanlage.

Dies scheint wichtig, wenn Ingolstadt wieder – über die Produktion von Spinnereimaschinen, Autos, Öl, Miedern und Anzügen hinaus – Ausstrahlungs- und Anziehungskraft für die Bewohner bekommen soll.



8

7
Ertl-Eck. Die Kreuzung der beiden Hauptachsen ist durch die versetzte Stellung der Eckhäuser zumindest für den Zweirichtungsverkehr zu eng
Croisement des deux axes principaux: la situation des maisons d'angle rend le carrefour difficilement pratiquable, du moins pour le trafic dans les deux sens
Owing to the staggered position of the corner houses, the intersection of the two main axes is too narrow for two-way traffic

8
Heutiges Siedlungsgebiet von Ingolstadt (Flächennutzung); die alte Stadt als Zentrum der neuen
L'actuelle région d'Ingolstadt (aménagement des zones); la cité historique forme le centre de la nouvelle agglomération
Area exploitable for suburban colonies; the old town forming the centre of the new one

Photos: 1 Photogrammetrie GmbH, München; 7 Donaukurier